Gustavo Méndez-Liska
*17.12.1968 Puerto la Cruz, Venezuela
Lebt und arbeitet in Wien

Mitglied der Berufsverband Bildender Künstler, Venezuela
der IG bildende Kunst Wien und VBK Verwertungsgesellschaft
Bildender Künstler in Wien

Atelier: Dannebergplatz 10
A-1030 Wien
+43 (0) 650 7129699
mendez@gmx.at
www.gustavomendez.com

Studium

1987-1988	Werkstatt des Museums für Zeitgenössische Kunst Caracas, Druckgrafischentechniken, Venezuela
1988-1991	Kunstinstitut Federico Brandt, Malerei, Skulptur, Caracas, Venezuela
1989-1991	Studien Reisen: Kolumbien, Portugal, Deutschland
1991-1995	Wiener Kunstschule, Druckgrafische Techniken
1995-1997	Akademie der bildenden Künste in Wien, Meisterklasse für Tapieserie beim Prof. Schulz
2001-2004	Stein und Holzrestauration Workshops in Wien

Ausstellungen, Auswahl

1989	Galerie Arte 19, Bogotá, Kolumbien
1993	VII Kunstforum Gaiarte, Porto, Portugal
1994	Kleine Galerie, Oberstadt, Bregenz, Österreich
1995	VIII Kunstforum Gaiarte, Porto, Portugal Alsergrunder Kulturpark, Wien, Österreich.
1996	Die neue Armut, Integrationsforum, Wiener Rathaus.
1997-2001	Produktion von Multimedia Performances in Wien
2002	Erste Venezolanische Malerei Salon, Galerie Mouratti, Wien
2003	Wien durch 7, Galerie Mouratti, , Wien
2004	El Barril, Museum Jacobo Borges, Caracas, Venezuela Galeria Cuadra Creativa, Caracas, Venezuela
2005	Französische Allianz, Caracas, Venezuela
2006	Kunsthalle Wien, projekt space, Buenos Aires Loop Onda Latina, Galerie Nemecek, Wieselburg, Österreich
2007	Perspektiven 08, Galerie Artmark, Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation, Im Rhythmus des Fächers, LINIERT in Kooperation mit Artmark Galerie, Wien
2008	Artmark Galerie, Spital am Pyhrn, Österreich Artmark Galerie, Wien, Österreich
2009	Artmark Galerie, Wien, Österreich, Skulpturen Seminar, Falkenstein, Österreich Galería en el Trasnocho, Caracas, Venezuela Espacio Cultural Piso 5 del Tolón, Caracas, Venezuela Galería 8 Rosas, Sao Paulo, Brasil
2010	Kunstmesse Viennafair, Artmark Galerie Artmark Galerie, Abstraktion II, Viena, Österreich
2011	Artmark Galerie, Zeichnung Wien, Viena, Österreich Galerie im Hof A41 Kunstmesse Viennafair, Artmark Galerie

Über Mendez-Liska

Thomas Mark
artmark galerie wien
Wien, Oktober 2008

Über Gustavo Mendez Liska

Bewegung kreiert Freiraum

Gustavo Mendez Liska erfährt die Welt von Jugend auf bi – polar. Aufgewachsen in Südamerika (Venezuela, Caracas), lebt und arbeitet er nun in Europa (Österreich, Wien). Er kennt den Regenwald in seiner unglaublichen Schönheit, aber auch mit seinen manchmal grausam anmutenden Naturgesetzen. Er kennt daher Isolation, aber auch das kommunikative urbane Leben mit allen sich in der Großstadt bietenden Berufs- und Freizeitmöglichkeiten. Er weiß um den Überlebenskampf in Natur und Metropolen, er liebt den Urwald und schätzt den Großstadt-Dschungel.

Diese Bi-Polarität findet man bei Gustavo Mendez auch im Bereich der Kunst. Er arbeitet nun als bildender Künstler, seine Zuneigung gehört aber auch seit Jugend an der Musik. Musik, die auch im Blut seiner Familie steckt, seine Schwester ist eine sehr bekannte Jazz-Sängerin. Gibt die Melodie der Musik die Seele, so bringt sie doch erst die Einteilung in Abschnitte/Takte in eine eigenständige Form, die Dynamik und Rhythmus bringt. Durch Verkürzung und/oder Verlängerung der Notenwerte kann der Interpret, ob MusikerIn oder SängerIn die Komposition gestalten, sie zu einem Teil von sich selbst machen.

So wie in der japanischen Zen-Philosophie das „MA“, das Dazwischen in einer Welt ohne Anfang und Ende, die Pause, von eminenter Bedeutung ist, so erweckt der Zeitpunkt und/oder die Dauer eines Dazwischen, einer Pause, die Musik erst zum Leben und bringt Rhythmus. Die Abfolge von Klang und Stille/Nichtklang bauen die Spannung in der Musik auf und ab. Gelingt es die Zuhörer mit diesem Rhythmus anzustecken und lässt er sich auf diesen ein, entsteht auch innere Bewegung. Im Volksmund heißt es dann: diese Musik geht in die Beine und Arme. Im Jazz heißt es: diese Musik swingt. Bringt man dieses Abwechseln von Klang und Pause in Notenschrift auf Papier, so entsteht auch ein graphisches Werk mit hoch ästhetischen Anklängen, eine Partitur der Bewegung, ein Vor und Zurück, ein Auf- und Abbau von Fülle und Leere.

Geprägt vom Klangbild und vom Rhythmus der lateinamerikanischen Musik begann Mendez die ihm so geläufigen Abfolgen von Ruhe und Aktivität hoch sensibel auch in der bildenden Kunst umzusetzen. Der Bildträger ist fast immer Holz. Durch seine Tätigkeit als Restaurator alter Möbel bringt Mendez sowohl das handwerkliche Geschick als auch die Kenntnis über das Material mit. Er verwendet Teile eines alten Kastens, der nicht mehr restaurierbar ist, Schubladen und Einbauten. Er schleift die Teile ganz oder partiell ab, grundiert, collagiert manchmal Textilien auf, schleift wieder ab, trägt mittels kalter Enkaustik Wachs auf, trocknet, poliert, schleift wieder ab, bis Teile der Maserung des Holzes wieder zu sehen sind, ritzt, kratzt, schneidet, malt, färbt, trägt wieder Wachs auf, schleift,.... Er arbeitet lange und prozesshaft.

Seine Farben sind die Farben der Natur. Braun und Beige in Erd- und Lehm-Tönen, Grün und Ocker in Gras- und Pflanzen-Tönen, Braunrot und Hellgrau in Rinden-Tönen, in den neuen Arbeiten dominiert ein Weiß in Stein-, Nebel-, Gischt- und Wolken-Tönen. Das Material, die Holzstruktur und die Farbtöne ergeben die Melodie. Den Takt und somit seinen Rhythmus setzt er in der graphischen Gestaltung seiner Bildobjekte. Die Bäume des Regenwaldes sind sein Thema. Zunächst gestaltet Gustavo Mendez eher naturalistisch. Die gute Beziehung zu seiner Familie und zum Regenwald drückt sich in Bildtiteln wie z. B. „Bosque Padre / Vater-Wald, Bosque Hermano / Bruderwald oder Selva Amazonica / Amazonischer Urwald“ aus.

Die Bäume des Regenwaldes, einer neben dem anderen, im leichten Wind tanzend, vom schweren Wind gebogen, doch immer dem Nachbarbaum Raum gebend, erscheinen ihm und uns swingend wie lateinamerikanische Musik. Die Dichte des Waldes ergibt Volumen,

unterschiedliche Ebenen, die sich hintereinander aufbauen, erzeugen die Tiefe. Die Zwischenräume seiner „Bäume“ sind nicht regelmäßig wie in einer Baumschule oder Obstplantage, nein sie variieren stark. Kürzere Abstände, fast zusammen gewachsen, weitere Distanzen, fast wie kleine Lichtungen, erzeugen seinen Bildraum, seine Bühne für seine raumgreifenden Objekte. Die Stämme scheinen Stütze für ihn und für die Menschheit zu sein. Die horizontale Gliederung der Gewächse erscheint manchmal wie eine heilende Vernarbung, die weiter die Beweglichkeit garantiert, manchmal auch wie eine menschliche Wirbelsäule, darauf weist auch der Bildtitel „Costilla y Columna / Rippe und Säule“.
Die Linienführung der Stämme ist selten parallel, strebt eher auseinander, verändert sich windend, schneidet sich mit einer hinteren Bildebene, kreiert unterschiedliche Zwischenräume, deckt zu, baut sich auf, verflüchtigt sich und lässt doch Raum zueinander und füreinander. Die Bäume sind für Gustavo Mendez Metapher für das menschliche Zusammenleben. Toleranz üben lautet seine Botschaft. So wie sich die Bäume selbst bei heftigem Wind gegenseitig Raum lassen, indem sie sich in die gleiche Richtung neigen und starke Böen abfedern, so mögen sich auch die Menschen gegenseitig Raum geben und unterstützen. Mit aufeinander Zugehen und Nachgeben, also mit etwas Beweglichkeit können Konfrontationen verhindert oder gelöst werden. Dem Anderen näher kommen, ihn aber nicht vereinnahmen! Denn die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beeinträchtigt wird.
Besonders anschaulich zeigt Mendez diese, seine Lebensphilosophie, durch seinen kommunikativen Umgang mit allen Gesellschaftsschichten, sowie künstlerisch durch seine Installationen von zerschnittenen riesigen alten Kästen, die er an Seilen frei in den Raum hängt. Mit unterschiedlichen Abständen zueinander gliedern sie nicht nur den Raum, sondern laden auch den Betrachter ein, sich einen Weg, nicht nur eine Lücke zu suchen, um auch hinter eine aus welchen Gründen auch immer sperrige Fassade zu blicken und seinen Horizont zu erweitern. In seinen jüngsten Bildobjekten reduziert er seine Arbeit auf wenige Linien, auf die Strukturen des Materials und auf das unschuldige Weiß. Es scheint, er hat seinen persönlichen Freiraum gefunden, er nähert sich etwas Anderem Größeren. Von einer geerdeten archaischen Basis zum meditativen raumgreifenden Kosmischen.